

Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Porto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 824.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botterelleiten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober oder links Raum 20 Pfg., im Restamt 50 Pfg., Cuffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pfg. mehr. Nachdruck ohne Erlaubnis ist nicht gestattet. — Geschäftsstelle: Delstraße 9.

Nr. 243

Sonntag den 15. Oktober 1916

43. Jahrg.

Neue Durchbruchversuche im Westen gelcheitert. Erfolgreiche Fliegerkämpfe, 9 Flugzeuge abgeschossen. — Fortschritte in Siebenbürgen. — Die Beraubung Griechenlands durch den Vierverband.

Die Kartoffelfrage im Reichstag.

Die Besprechung der Interpellation wegen der Kartoffelfrage nahm auch am Freitag noch die Reichstagsung in Anspruch. Die Tribünen waren dabei oft dichter besetzt als das Haus. Der fortschrittliche Abg. Kiel-Winden trat für die fortschrittliche Interpellation mit der Maßgabe ein, daß er verlange, nur die zur menschlichen Ernährung dienlichen Kartoffeln sollen nicht veräußert werden dürfen, solange und soweit als sich nicht mit Bestimmtheit erkennen läßt, ob die Kartoffeln, welche wir geerntet haben, zur Ernährung des deutschen Volkes ausreichen. Alle Kranken, Verletzten und Kleinen, also zur menschlichen Ernährung selbst ungeeigneten Kartoffeln sollen nicht allein veräußert werden dürfen, sondern müssen veräußert werden, damit ein so äußerst wichtiges Futtermittel, besonders in dieser Zeit der Kartoffelernte im Oktober, nicht durch weiteres Verderben verloren geht. Im übrigen stellte sich Abg. Kiel auf den Standpunkt, daß man dem offenen, freimütigen Wort des Herrn v. Batocki gegenüberstehen solle und die Hoffnung hegen könne, daß das Kriegsernährungsamt noch gute Früchte tragen wird, trotz der Vorhaltungen, die Herr v. Batocki von den Vorrednern gemacht worden seien und — wie Abg. Kiel scherzend hinzufügte — selbst angeführt der letzten Beschlagnahme von Obst und Blümen.

Eingeleitet wurde die Aussprache am Freitag durch den nationalliberalen Abg. Fidler, der besonders dringliche Klagen über die Verjüngung der westlichen Industriestädte mit Kartoffeln laut werden ließ. Der Abg. Stubbenborff von der Deutschen Fraktion ließ sich in der Interpellation gegen den fortschrittlichen Abg. Hoff, die nur verständlich wären, wenn Abg. Stubbenborff die Rede des Abg. Hoff vom Tage vorher überhaupt nicht gehört hätte. Abg. Wurm von der Sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft prophezeite den Schiffbruch des Kurzes Batocki. Er wandte sich gegen eine militärische Bekanntmachung in Stettin, nach der Kriegsernährungsamt nach ihrem Ende und ihrer Fähigkeit wenigstens einen halben Tag Kartoffeln herausnehmen sollen. Als Abg. Wurm geendet hatte, erregte sich ein kleiner Zwischenfall; von der Tribüne herab ertönte ein lauter Pfiff, und ein Zuhörer warf einige Zettel in den Saal mit der Behauptung, daß sie wichtiges enthielten. Der Aufseher wurde rasch entfernt. Auf seinen Zetteln wurde, wie es heißt, eine von ihm erfundene Maschine dringlichst angepriesen. Klagen aus dem schlesischen Industriegebiet brachte der Abgeordnete von der Tribüne. Die Not der städtisch-industriellen Bevölkerung schilderte Abg. Kreibitz v. Kiedering. Herr v. Batocki bemühte sich, verschiedene Angaben der Vorredner richtig zu stellen. Er verwarf die Klagen, daß man ihn für alles mögliche verantwortlich mache, behauptete, daß von Resignation keine Rede sei und schloß mit der Versicherung, es mache ihn glücklich, daß er mit allen Teilen des Volkes in so enge Verbindung treten könne. Gegen 6 Uhr vertagte der Reichstag sich zum 26. Oktober, nachdem Herr v. Batocki noch einmal in die Debatte eingegriffen hätte und die Abg. Sedmann, Schiele und Werner-Gersfeld gesprochen hatten.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Neue Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen unter blutigen Verlusten abermals gescheitert. Der deutsche Heeresbericht meldet hierüber folgendes: Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen zwischen der Aisne und der Somme ist vollkommen gescheitert. Mit einem Masseneinsatz von Artillerie und seiner durch frische Reserven verstärkten Infanterie glaubte der Feind sein Ziel erreichen zu müssen. Die tapferen Truppen der Generale Fiel und Armin, von Boehm und von Gerner behaupteten nach schwerem Kampf unerschütterlich ihre Stellungen. Die Hauptwunde der zahlreichen Angriffe richtete sich gegen die Front Concellette bis zum St. Pierre Waas-Walde. Mehrmals kam es zu erbittertem Handgemach in unseren Linien mit dem vorübergehend eingebrungenen Gegner. Trotz schmaleren Stützpunkts an unsere Stellungen bei Gailly liefen die Franzosen hier nachts nochmals an. Auch dieser Angriff wurde abgewiesen. Der Kampf nordwestlich des Dries ist noch nicht abgeschlossen. Brandenburgische Infanterie empfieng lebend nordwestlich von Guendoeurt dicke englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer.

Endlich der Somme wurden die französischen Angriffe wieder freies, Manancourt und Chaulnes fortgesetzt. Sie erstreckten sich schon in unserer Sperrfeuer. Um die Infanterie vornehmlich entpannen sich wiederum heftige Kämpfe. Sie sind zu unseren Gunsten entschieden. Der Hauptteil von Manancourt ist nach hartem Ringen in unseren Besitz geblieben. Wir nahmen hier in den letzten 24 Stunden etwa 200 Franzosen, darunter 4 Offiziere, gefangen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggen Ausgabe.)

Der englische und französische Heeresbericht meldet nur verheerende lebhafte Artillerietätigkeit an der Somme und in der Aisne.

In den Vogesen

Nach dem deutschen Heeresbericht eine lebhafteste Feuer-tätigkeit eingeleitet. Westlich von Marlich wurden französische Vorstöße abgewiesen.

Der Luftkrieg.

Feindliche Geschwader auf dem Fluge nach Süddeutschland erfolgreich angegriffen.

Der deutsche Heeresbericht meldet:

Am 12. Oktober griffen harte feindliche Geschwader auf dem Fluge nach Süddeutschland erfolgreich an und schossen, unterstützt durch Abwehrgeschütze, 9 Flugzeuge ab. Nach den vorliegenden Mitteilungen sind durch abgeworfene Bomben 3 Personen getötet, 20 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der getriggen Ausgabe.)

Der feindliche Fliegerangriff auf Süddeutschland.

Berlin, 13. Okt. (H. M. L.). Der heutigen Heeresbericht erwähnte feindliche Geschwaderflug über Süddeutschland ist nach den vervollständigten amtlichen Feststellungen folgendermaßen verlaufen:

Am 12. Oktober zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags ließen mehrere feindliche Flugzeuggeschwader, im ganzen 40 bis 50 Flugzeuge, in unser süddeutsches Heimatgebiet vor. Die auf Douaueinsiedeln, Altmenshofen, Hüllingen, Schmeller bei Heinstadt, Haslach im Kinzigtal und Hettwill abgeworfenen Bomben richteten keinerlei militärischen Schaden an. Sie beschädigten in geringfügiger Ausdehnung Privatigentum und verletzten einige Zivilpersonen leicht. In Tübingen fiel eine Bombe auf ein Reiterpolarett, wobei zwei Kinder in dem benachbarten Garten erschlagen wurden. Außer den Kindern fielen dem Angriff in Tübingen und Oberndorf zusammen noch 160 Personen zum Opfer. Die Zahl der Verletzten beträgt im ganzen 26.

Von den angreifenden Flugzeugen sind neun, darunter ein englisches, durch unsere Flieger und unser Abwehrgeschütze zum Absturz gebracht worden. Der Feind hat mithin bei dem erneuten Angriff auf friedliche deutsche Städte seinen militärisch belangvollen Erfolg mit einem recht empfindlichen eigenen Verlust bezahlen müssen.

Erfolgreiche Unternehmungen

fürten überreichliche Flugzeugschadung in der Adria aus. Trotz heftigster Abwehrgeschütze kehrten alle Flugzeuge unverletzt zurück.

Ein italienisches Luftgeschwader

besetzte gestern Capaja mit Bomben; es wurden mehrere Franzosen und Kinder getötet. Ein zur Verfolgung aufgelegter österreichisch-ungarischer Kampfflieger schoß abwärts der Flugbahn und gegen die Umgebung ein Caproni-Flugzeug ab. Apparat leicht beschädigt, zwei Piloten tot, drei geflüchtet.

In den jüngsten Luftangriffen auf Konstantinopel und Bulgarien.

Der „Aster Lloyd“ meldet aus Sofia: Im Hafen von Konstantinopel hat ein interessanter Kampf unserer Wasserflotte mit russischen Schlagschiffen stattgefunden. Zwei Wasserflugzeuge haben das Schlagschiff „Mokisslaw“ von 9000 Tonnen und 700 Mann Besatzung mit Bomben großer Kalibers getroffen. Das Schiff wurde durch zwei Explosionen und Brände beschädigt, wurden, erlitt schwere Beschädigungen. Weiter wird aus Sofia gemeldet: Auf Schiffe, Flugzeuge und Wasserflugzeuge entfalteten eine außerordentlich lebhafteste Tätigkeit, um die Festung von Bulgarien zu zerstören.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet:

Die Angriffsfähigkeit der Italiener an der Küsten-Lanablihen Schlachtfeld vor gestern schwächer als an den vorher abgelaufenen Tagen. Schwere Kämpfe. Alle Versuche des Feindes, über eine Linie zwischen San Grato di Merona und Nova Vas vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nachmittags griff die durch Verfallener verstärkte 45. Infanterie-Division unsere Stellungen nördlich von Vokica an. Dieser Vorstoß brach unter schwersten Verlusten zusammen. Nur wenige Leute kamen zurück. Das Kavallerie-Regiment Nr. 46 verdient sich hier durch ihre Tapferkeit besonders Lob. Ebenso fruchtlos wie im Nordabschnitt der Karsthoheflächen waren auch wiederholte Anstrengungen des Feindes am Sibillagel und nördlich der Bistria gegen den Biella und Verona. Am Valsugana schlugen unsere Truppen zwei Angriffe auf den Monte-Milan ab.

Capora hat dagegen der Welt wieder große Siegesnachrichten mitzuteilen. Er berichtet:

Am Nachmittag erweiterte und vervollständigte unsere Infanterie in neuen kräftigen Stürmen die Eroberungen der vorangegangenen Tage, behobers die, welche den Ober (Ober) und die Höhen 343 und 344 und die Hügel des Dorfes Nova Villa auf dem Partt betreffen.

Die Italiener wollen hier 1771 Gefangene, darunter 35 Offiziere, gemacht haben; im ganzen an der jüdischen Front vom 6. August bis jetzt 30 881 Gefangene, darunter 728 Offiziere.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die Lage ist unverändert, also keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Über Weiterleben in der russischen Armee wird aus Wien gemeldet: Die Belagerung der I. u. I. vierten Armee meldet nach Berichten von Gefangenen eines russischen Schützenregiments, das an den für die Oktober gerichtetem Angriffen teilgenommen hat, folgendes: Die russischen Soldaten werden in der letzten Zeit wegen der Ausbildung, aber auch in der Kampfroutine von den Offizieren häufig ganz un-menschlich behandelt. Besonders arg waren die Mißstände beim 21. Schützenregiment. Schlechte Verpflegung und un-

mensliche Qualitäten trieben vor kurzem die geduldrigen und gutmütigen Rekruten dieses Regiments so weit, daß sie den Gehorsam verweigerten und bewaffneten Widerstand leisteten. Das Ausbildungspersonal war maßlos, die Lokalbehörden verweigerten die Hilfe, der Unterdrückung der Meuterei schiedlich wurden Maflosigkeiten und Willkür telegraphisch berichtet. Die Meutereien wurden in zwei Baracken zusammengetrieben und mit Artillerie beschossen. Nach dreitägiger Belagerung waren die Baracken demoliert und die Meuterei bezwungen. — Güt rüchlich!

Vom Balkan-Kriegsschauplatz. Der Krieg gegen Rumänien.

Der deutsche Heeresbericht meldet: Das Oberkommando des Heeres hat die Verteidigungslinie vor Sarajewo in der Straße Ost-Saradba-Gumspasch leichtet der Geener noch einen Widerstand. In erfolgreichen Gefechten an den Grenzhöhen östlich und südöstlich von Konstantin wurden 1 Offizier, 170 Mann gefangen und 2 Geschütze erbeutet. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Der bulgarische Generalstab berichtet: Rängs der Donau stellenweise Kämpfe zwischen Patrouillen. In der Dobruđa ist die Lage unruhig. Unsere vorgeschobenen Abteilungen vertrieben den Feind aus dem Dorfe M e l h o v o, das sie besetzten. An der Küste des Schwarzen Meeres geriet am 10. Oktober ein Geschwader von Wasserflugzeugen den Hafen von K o n s t a n t i n an, wo es große Brände in den Hafenanlagen und Petroleumbehältern hervorrief.

Ein neuer Führer der 2. rumänischen Armee. Der „Frankf. Ztg.“ meldet aus Babel vom 13. Oktober: Der „Düss. Mitt.“ wird aus Bukarest gemeldet: General V e r e s c u, der Oberkommandant der Sidarmee, wurde zum Kommandanten der zweiten Armee ernannt. Er wird durch General C h i r o s c o ersetzt.

Der bulgarische Ministerpräsident über die Kriegslage. K o n s t., 13. Okt. Der bulgarische Ministerpräsident R a d o s l a w o w äußerte sich dem Sofioter Berichterstatter des „Z. Z.“ gegenüber: Rumänien habe nahezu die ganze Truppenmacht erhalten, die ihm im Augustabkommen zugesagt wurde. Die Herbesetzungen Bulgariens und der Verbündeten wissen sehr gut, daß beim Wiederstand der Plan aufgegeben ist, Bulgarien von der Türkei abzuschneiden, um dadurch rascher den Krieg zu beenden. Das ist jedoch unerschwinglich, denn wir und unsere Verbündeten werden immer stark genug sein, um uns allen Anforderungen gegenüber zu behaupten. Wir wäre es sogar angenehmer, wenn der Balkan der Hauptkriegsschauplatz würde. Das würde unsere internationalen Wert nur heben. Wenn wir Rumänien erledigt haben, glaube ich, sind wir mit einem großen Schritt dem Frieden näher gekommen. Was G r i e c h e n l a n d tun wird, das ist bei dem ungläubigen Zustand seiner Anarchie belanglos. Wenn wir mit Rumänien fertig sind und der Weg für die Mittelmächte zum Schwarzen Meer frei ist, dann eröffnet sich die Möglichkeit für einen christlichen Frieden. Ich will nicht lägen, daß die Befreiung Rumäniens unbedingt entscheidend wäre, doch ist anzunehmen, wenn S i d r u k h a n d g e f ä h r d e t wäre, werden die Petersburger Kreise nachdrücklich werden.

Der Krieg in Macedonien. Der deutsche Heeresbericht besagt: Weiterleitet der Bahn Monastir-Florina lebhafteste Artilleriekämpfe. Die sechsten Angriffe im Serranobogen hatten keinen Erfolg. An der Strumitsa-Gebirge mit feindlichen Erduntenstellungen. Feindliche Feuer von Rand und See her auf die Stellungen von Orfano. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Der bulgarische Generalstab berichtet eingehender über die Kämpfe wie folgt: Vom P r e s p a - S e bis zur Cerna das übliche Artilleriefeuer. An der Front des C e r n a - P o c i n lebhaftester Kampf. Sechs aufeinanderfolgende Angriffe des Feindes in der Umgebung des Dorfes S t a r i s h i r wurden mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ein Versuch der feindlichen Infanterie, westlich der Höhe Dobropolje vorzugehen, scheiterte. Im M o e n i e - T a l lebhafteste Artilleriekämpfe, stellenweise in Verbindung mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, und Geschützfeuer vorzugeschobenen Erduntenstellungen. Südlich des V a r d a r wurde ein feindliches Bataillon, das nach heftiger Artillerievorbereitung gegen die Höhen südlich des Dorfes B o g r o d i t a vorzugehen versuchte, mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am Fuße der Belasiza-Planina schwaches Artilleriefeuer. An der S t r u m i t s a - F r o n t lebhafteste Tätigkeit der Erduntenstellungen. Ein Versuch weiterer feindlicher Bataillone, unter dem Schutze heftigen Artilleriefeuers gegen Baraki D i s u m a n a vorzugehen, scheiterte in unserem Feuer. Die feindliche weiträumige Artillerie beschloß die Stadt S e r r e s, in der mehrere Bomben gerätet wurden. An der Küste des Ägäischen Meeres beschloß die feindliche Artillerie die Höhen nördlich von Orfano.

Ein mitaländerer Besuch gegen Kavalla. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Journals“ aus Sofia landeten englische Schiffe südlich von Kavalla 500 baltische Soldaten. Der Viererband plante wahrscheinlich mit diesen Truppen die bulgarische Grenze in Kavalla zu überwinden, was jedoch mißlang; denn die 500 Mann sind vertrieben worden.

Die Vergewaltigung Griechenlands. Karlsruhe, 13. Okt. Der „Bayer. Volkshaus.“ meldet aus Paris: Wie die Pariser Blätter aus Athen berichten, ist die griechische Hauptstadt durch Truppen der Entente militärisch besetzt worden. Starke französische und englische Truppenabteilungen halten die öffentlichen Gebäude und die Kasernen besetzt.

S a a g, 13. Okt. Die „Times“ melden aus Athen: Die Gefandten der Viererbandmächte haben vor einigen Tagen den Ministern in London, Paris und Petersburg vorgeschlagen, dem König Konstantin noch einmal Gelegenheit zu geben, das Land aus dem Chaos zu

retten. Man müsse ihm mitteilen, daß er auch jetzt noch auf Unterstüßung zur Vertreibung der Bulgaren rechnen könne, wenn er unverzüglich Bulgarien den Krieg erkläre. Die „Times“ fügen hinzu, nicht zu wissen, ob nach dem letzten Schritt bezüglich der Flottenauslieferung die obigen Vorschläge noch in Frage kommen.

Wenzelos — Diktator. Genf, 13. Okt. Wenzelos hat nach Meldungen aus Saloniki die Regierungsgeschäfte der revolutionären Bewegung mit diktatorischer Gewalt übernommen und steht im Begriff, die in den Gebieten, die sich ihm angeschlossen haben, die Mobilisierung anzubringen.

Vom Seekriege.

Deutsche U-Boote im Mittelmeer. Der deutsche Admiralstab meldet: Berlin, 13. Okt. (Antich.) Cines unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseebootjäger gebauten französischen kleinen Kreuzer „Rigel“ durch zwei Torpedoschiffe und am 4. Oktober den französischen Hilfskreuzer „Gallia“ durch einen Torpedoschiff versenkt. Von den am Bord der „Gallia“ befindlichen französischen und russischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Saloniki befanden, sind etwa 1000 Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten.

Amerika, England und Deutschland.

Amerikas Abgabe an den Viererband. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Washington: In Verantwortung der Reichsregierung des Viererbandes über die Ankunft des Handelsunterseebootes „Deutschland“, die sich mit dem Aufenthalt von Handelsunterseebooten in Gegenden befaßt, die von Kriegsunterseebooten besetzt werden, hat die Washingtoner Regierung erwidert, sie müsse ihr Erkaunen darüber äußern, daß andere, die Verbandsstaaten es für ihre Aufgabe hielten, Regeln für die durch die deutschen Handelsunterseeboote geschaffene neue Lage aufzustellen. Die Regierung behalte sich die Freiheit des Handels in jeder Beziehung vor und wolle die verbündeten Mächte darauf hin, einen Unterchied zu machen zwischen den Handelsbooten neutraler und kriegführender Nationen. Die Verantwortung für irgendeinen Zusammenstoß müsse durchaus die verantwortlichen Mächte treffen. Die jetzige Auffassung der Nation, wie sie sich in den Äußerungen führender Blätter widerspiegelt, neigt nicht zu einer Erneuerung des Selbstzuges einer Stimmungsmaße gegen Deutschland. Die „New York Times“ geben die Botschaften an, daß etwa 500 Millionen Dollars an und belonen, welche schweren Gefahren in Gegenden bestehen, in denen Unterseeboote verkehren.

Gerard über die amerikanischen Beziehungen zu Deutschland. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York: Botschafter Gerard stellt in Abrede, daß seine Reise nach Amerika mit der Raubbootfrage in Verbindung stehe. Er erklärte, die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutschland seien geregelt. Wenn dies nicht der Fall wäre, würde er in Berlin geblieben sein.

Die Übersetzung der Engländer. Bern, 13. Okt. In einer Korrespondenz des „Secolo“ aus London wird angeführt, daß die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note der Entente betreffend die Verwendung der U-Boote in westlichen Kreisen Englands wegen ihrer harten Form und ihrer verächtlichen Sprache einige Überraschung hervorgerufen habe. Wilson habe keinen Grund gehabt, hinzuzufügen, er werde keinerlei Einmischung leitens der Alliierten dulden.

Der türkische Krieg.

Antlicher türkischer Heeresbericht. Konstantinopel, 13. Okt. Bericht des Hauptquartiers vom 12. Oktober: An der C u p r a t - F r o n t war ein feindliches Truppenabzug auf S c h a r - W a s s e f i, verurteilte aber keinen Schaden. An der T i g r i s - F r o n t bei heftigen Artilleriekämpfen. — An der K a n a k - S t r o m im großen und ganzen nur Scharmützeln und schwaches Artilleriefeuer. — Auf den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Nach römischen Meldungen überbringt der neue Wiener Kaiser Kaiserin Kaiserin von Borzjo außer einem Beglaubigungsschreiben einen Privatbrief des Papstes an Kaiser Franz Joseph.

Niederlande. Zum M a l e i n - A u f s t a n d gegen die Holländer meldet ein Amsterdamer Blatt aus Welleveeden, es werde amtlich mitgeteilt, daß die Anträge auf Freies Schiedsgericht über den nächsten Teil ausbreiten. Der Anstand wird wahrscheinlich von Schöffern aus G o n a auf der Insel Celedos unterstellt, die die Inzulgenten mit Gewehren versehen. Im übrigen ist die Lage besorgniserregend.

Spanien. Einem Amsterdamer Blatte zufolge meldet der Korrespondent der „Times“ in Tanger, daß die Truppen M a l l i t e s die spanische militärische Telegraphenstationen 12 Meilen westlich von Tetuan, an der Straße Tanger—Tetuan, unbrauchbar gemacht haben. Gleichzeitig hat K a i s u f den spanischen Truppen die Benutzung dieser Straße verboten und dadurch die Verbindung zwischen den spanischen Truppen in der Gegend von Tetuan und den im Westen lebenden Truppen abgeschnitten. — Welleveeden haben die Franzosen K a i s u f gefesselt.

Frankreich. Die dreiprozentige Staatsrente hat am Dienstag an der Pariser Börse den Tiefstand von 61,60 Fr. erreicht. Angehört des enthaltenden Niedergangs der Rente hat der Abgeordnete Jules Roche eine Interpellation über die Maßregeln angefordert, die die Regierung zu ergreifen gedenke, um den Schwund der durch die Kriegsausgaben geschädigten französischen Staatsrente und Staatswerte zu decken.

England. Wie die „Times“ meldet, ertheilt der neue Minister des Innern, Prottopop, seinen Beamten die Weisung, schleunigst die Gelegenheitsfälle über Bergbau, Sammlungen, Freireiheit, sowie über Reform der Städte- und Gemeindeforderungen vorzubereiten. Nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier wird Prottopop mit hervorragenden Mitgliedern des Reichsrats und der Reichsbeamten Besprechungen haben.

Rumänien. Der „Hamburger Korrespondent“ berichtet aus Bukarest über Stadtpf. Am Freitagabend wurde die 8. Division von Rumänien in eine Spazierteinheit im offenen Auto durch die Straßen von S a l t i n in der Nähe des russischen Konsulates sprang ein etwa 35-jähriger Mann vom Bürgersteig gegen den langsam fahrenden Wagen zu und feuerte aus einer Mousqueton gegen das Auto, ohne die Königin zu treffen. Er wurde verhaftet. Es handelt sich um einen früheren Volkskühler, der angeblich gefesselt ist. Die Presse durfte über das Verbrechen kein Wort veröffentlichen.

England. Zur Frage der Einführung der Wehrpflicht in Irland haben die Unterleuten einen Beschluß gefaßt, der die übrigen Länder vor den Kopf stoßt. „Neue Notterdämische Courant“ meldet aus London, daß die irische unionistische Partei am Mittwoch in einer Versammlung eine Entschließung zugunsten der Einführung der Wehrpflicht in Irland angenommen hat.

Deutschland.

Der Kaiser empfing gestern im Großen Hauptquartier bei ihrer Durchreise die Militärräte des Reichs und die Generäle, die nach längerem Aufenthalt im Kampfbüro des Oberbefehlshabers Ost nach dem Kriegsschauplatz gegen Rumänien begeben.

Das Auftritten in der Armee stellt sich nach dem neuesten großen Militärabgeordnetem folgendermaßen: Zum Generalleutnant und zum Generalmajor braucht man je 3 Jahre; vom Major zum Oberst 8, vom Hauptmann zum Major etwas über 6 Jahre, vom Leutnant zum Hauptmann etwas über 9 Jahre, darüber vom Leutnant zum Oberleutnant 5 Jahre. Das verhältnismäßig langsame Auftritten ist also das zum Oberleutnant und das vom Major zum Oberst.

Ein Sozialdemokrat über Anzeigen. In der sozialdemokratischen Wochenchrift „Die Glode“ schreibt der Sozialdemokrat Johann Semperich u. a.: Durch Unterbrechung des Friedensschlusses wird der Mensch erweckt, als seien die sozialdemokratischen Arbeiter Deutschlands grundsätzlich Gegner jeder Anzeigung. Nichts ist falscher als eine solche Annahme, und es ist die höchste Zeit, diesen falschen Ansichten öffentlich entgegenzutreten, um vor weiterer Selbsttäuschung zu warnen. Ich habe nämlich rechtlich Gelegenheit mit meinen Genossen in Ehracht und Güte zu verkehren, und fast alle ohne Ausnahme sind — Anzeigungen! Selbst Genossen, die für die Politik des Rechtschöpfers schwärmen, für die Minderheit eintreten, wollen weder Belgien noch sonst beiziges Gebiet herausgeben! Bei einem freigegebenen Deutschland würden sofort Anzeigungen von der Unabhängigkeit unserer Partei abhängen, nämlich 90 v. H. für Anzeigungen stimmen, die aus dem Felde zurückgekehrt wohl reiflos. Ob diese Haltung nun prinzipiell und marxistisch ist, darum kümmern sich die Arbeiter wenig, sie lozen. Wir haben dafür gebietet und gebietet und wollen es nicht zum zweiten Male erleben. Das ist ganz genau die politische Herabstufung, und die darf für die Politik unserer Partei nicht nachgeben sein, aber welche Arbeiterklasse denken nun einmal lo.

Karl Kautsk, der sozialdemokratische Parteipapier, hat in der Reichstagskonferenz, nicht abgesehen. In der sozialdemokratischen „Glode“ lesen wir darüber: Es war sicherlich eine der dramatischsten Szenen der Reichstagskonferenz, als dem würdigen Kautsk seine dreizehnte Stimmkarte als Parteipapier unter großen Geiseln vom Haupte fiel, als ihm, dem belehrten Reichsrevisor, er habe am 4. August einen schweren Irrtum begangen, erklärte er — nachgewiesen wurde, wie er zur Zeit des russisch-japanischen Krieges von dem Landesherrn S o l t i f i n die Zustimmung zu dem Kriegstreibe verlor. Ja, aber! und richtig kam das: „Ja, aber!“ in einem heftigen Widerspruch Kautsk heraus: „Ja, aber der deutschen Regierung Kriegstreibe zu bewilligen, habe ich nie gut geheißen!“ In der Tat, kann man „international“ sein? Die fälschliche Erregung, die sich bei der gesonnenen Konferenz bemächtigte, nur Kautsk, ein Fremder, im Vordergrund — bemies, wie man diese Sorte „Marxismus“ einschätze. Mit Recht konnte in seinem Stimmkartenscheitern von einem D e b a c l e K a u t s k s sprechen. Ein Schicksal hatte sich vollendet.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 13. Oktober.) Der Reichstag hatte in seiner Freitagssitzung zunächst kleine Anfragen auf der Tagesordnung. Man erfuhr, daß über die Vereinblichung der einzelstaatlichen Bestimmungen für die Kriegesprimären Verhandlungen inzwischen, die auch schon teilweise Erfolg gehabt haben. Staatssekretär Dr. S o l t i hatte Gelegenheit, über die Kriegeslage in Deutsch-Ostafrika zu sprechen. Eine Anfrage des Abg. Stadthagen über das Verbot des „Vorwärts“ wurde dahin beantwortet, daß das Verbot wegen geschäftlicher Angelegenheiten auf einen Berufsstand erlosch sei, und daß der Reichsfanzler sich nicht für eine Aufhebung des Verbotes einzusetzen gedenke. Eine Gegenanfrage wurde vom Präsidenten abgelehnt. Die Verantwortung einer zweiten durch den Staatssekretär Dr. Helfferich erregte Forderung. — Darauf begann die Besprechung der Kartoffel-Interpellationen. (Bericht hierzu siehe Hauptblatt erste Seite der vorliegenden Nummer.) — Nächste Sitzung am 26. Oktober. Tagesordnung: Auswärtige Politik im

Zusammentritt des preussischen Abgeordnetenhaus. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird das preussische Abgeordnetenhaus voraussichtlich am 16. November zusammenzutreten. Der preussische Landtag war feinerzeit durch königliche Verordnung bis zum 14. November vertagt worden.

Volkswirtschaftliches.

Zur Wählerinnenunterstützung. Amlich wird mitgeteilt: Es ist die Frage angenommen worden, ob das nach den Bestimmungen des Reichstanzlers vom

Kaiser-Panorama Merseburg

im „Herzog Christian“ Weissenfeller Strasse 1.
Sonntag den 15. d. Mts. ab

Der Kriegsschauplatz in Galizien und das Schlachtfeld von Limanowa.

Gedrukt 8 bis 10 Uhr.

Erwachsene 25 Pfennig, Kinder 10 Pfennig.

**Volksbibliothek
und Lesehalle**

geöffnet
Sonntags von 11—12^{1/2} Uhr mittags

Spreu u. Ueberkehr

vom Dampfdruck hat abzugeben
Paul Ehren raut, Annenstr.



empfehlen zu Originalpreisen
Eduard Klaus,
Friedrichstr. 27.

Stückenseife

Ersatz (Surrogat)
ohne Marken frei veräußlich, vor-
zügliche Qualität in 1/2 Wd. Stücken
Nettopreis 34 Stück 6.— M. franco
Nachnahme, 3 Viertel für 400 Stück
45.— M. ab Gebirg.
2 Qualität in 1/2 Wd. Stücken
Nettopreis 17 Stück 4,75 M. franco
Nachnahme, Resterrichte 200 Stück
45.— M. ab Gebirg.
Kriegs-Seifenversand Meiborn.
Östlich G. A. Nr. 52.

Schreibmaschinen- Reparaturen

aller Systeme werden schnell
und fachgemäß ausgeführt.
Gustav Engel,
Telephon 207.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Die Ausgabe der

5 prozentigen Reichsanleihe

(4. Reichsanleihe) bis 1900 Mark erfolgt von heute ab gegen Vor-
legung der Quittung über den Zeichnungsbetrag.

Merseburg, den 7. Oktober 1916

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.

Zieler, Stadtrat.

Holländische Blumenziebeln

in allerstärkster Ware.

Anleitung zur Ansicht kostenlos auf Wunsch.

Albert Trebst, Blumenhandlung, Entenplan 3.
Fernruf 475.

Rarl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 359.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Mehrere

Frauen und Mädchen

zum sofortigen Antritt gesucht.

Fahrgeld wird vergütet.

Brunnenversand Lauchstädt.



Keinen Tropfen Wasser

läßt Dr. Gentner's Ni-Bachs-Verdauung Nigrin durch das Leder
des Schutzes eindringen bei fortlaufendem Gebrauch. Eine haut-
dicke, hochelastische, durch Wasser u. ob Schnee unzerstörbare Wachs-
schicht bildet sich auf dem Leder, welche das Eindringen des Wassers
verhindert. Nigrin färbt nicht ab.
Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schußfett Zanolin
und Universal-Trommelleder.

Vertriebsplafate.
Fabrikant: **Carl Gentner, Gen. Fabrik.**
Öppingen (Würtbg.).

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne,
Hubert Totzke, in Fa. Willy Müller
Markt 19 Merseburg Telefon 442
Sprechzeit 8—6 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.



Wohltätigkeits-Aufführung

zum Besten des Roten Kreuzes

ausgeführt von

Damen und Herren aus Mücheln.

Sonntag den 15. Oktober 1916, nach 5 Uhr
in der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstr.

1. Musikstück.
2. „Michel sei stolz“. Vortrag Herr Kügler.
3. „Sonntag-glocken“ von H. Wenzel.
Frl. M. Sachse.
4. „Liebe macht erfinderisch“. Lustspiel in 3 Akten von Paul Meier.
5. Musikstück.
6. **Zigeunerreigen.** Ausgeführt von
16 jungen Damen aus Mücheln.

Karten zum Preise von 1 Mk und 0,50 Mk.
am Eingange und im Vorverkauf Sonntag
mittag 1/2—1 Uhr daselbst.
Verwundete haben freien Eintritt, sonst
zahlen Soldaten 0,20 Mk.

Neues Schützenhaus.

Sonntag den 15. Oktober
großes

Militärkonzert

ausgeführt von der

Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons des Inf.-Regis. Nr. 153 aus Altenburg.

Musikleiter: **K. Ahrberg.**

Der Ertrag des Konzertes ist für die
Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen
Regimentsteilnehmer bestimmt.

Anfang: 8 Uhr.

Eintrittspreis: 60 Pfg.

Jugend-Kompagnie 368 — Frankleben.

Sonntag den 15. Oktober nachmittags 1^{1/2} Uhr stehen
die Züge auf dem **Anger Oberbenna** zum Einteilen bereit.
Hierauf **Abmarsch** zum

Festgottesdienst

in der **Kirche Niederbenna**, Festgottesdienst: Herr
Superintendent Uhle.

Anschließend finden auf dem **Spielplatz Oberbenna**
Freiübungen, Fünfkampf, bestehend aus Hindernislauf,
Dreisprung, Weitsprung, 100-m-Lauf und Zielwurf statt.
Demnach folgen **Stafettenläufe und Geräteübungen** der
Turnvereine Frankleben und Benna-Kötzschen. Darauf

gemeinsame Feier

im **Festlokal des Herrn Zütasch-Kötzschen** mit
Theateraufführung, Preisverteilung usw.

Alle Einwohner des Amtsbezirks Frankleben, sowie
Freunde der Jugendpflege werden herzlich gebeten, an
unserem gemeinsamen Veranstaltungen sich zu beteiligen.

Die Leitung.

Georgius v. Pöhlgen

Englischer Wahnwitz.

In der Behandlung der Neutralen hat England eine geradezu raffinierte Geistesfähigkeit bewiesen. Jedes Mittel ist ihm recht, mag es nun Fuderrot oder Beside in den verschiedensten Abmischungen heißen.

Albin verhielt es meisterhaft mit Hilfe der sogenannten „Schwarzen Bienen“, den kleinen Neutralen das wirtschaftliche Atmen zu erschweren.

Needereiten, welche nach deutschen Häfen Schiffsahrt treiben, müssen ihre Fahrten sehr gut ausrichten, wenn sie dieselben einmal nach Norwegen landen wollen.

Mit solchen Mitteln arbeitet England gegen die, die sich ihm nicht mit Eisen und Kanon verzeihen lassen. Ein Hungerstreik gegen Deutschland, die neutral, das heißt, die mit beiden feindlichen Parteien in loser Verbindung bleiben wollen.

Iffe und Elfe.

Roman von G. Kridberg.

1. Fortsetzung. (Nahdruak verboten.)

„Also auch Sie geben ihm eine Ausnahmestellung in der Familie?“

„Nein“, sagte sie in ihrer harten Art. „Aber er soll eben seinen Schulden bezahlen.“

„Und was fangen Sie bei diesen Geschwätz an, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche?“

„Wollt hofft auf ein Stipendium an der Universität. Er wird nach wie vor Stunden geben und für Zeitungen schreiben, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Und Iffe, du lieber Gott, die wird sich eben auch meinetwegen in Klavierstunden ernähren. Ich werde dazu verbieten; nicht leicht vermiest mir Zimmer. So ist uns nicht lange. Wir werden ruhig und zufrieden und viel glücklicher leben als jetzt. Gar zu lange kann das Dazwischen zu auch nicht mehr dauern. Wollt wird es bald zu einer Anstellung und zum Doktor bringen. Er ist ja so grundbesetzt und wird schließlich auch einmal mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten Geld genug verdienen. Da werden wir dann alle drei ohne Sorge in Einigkeit und Frieden zusammen leben können.“

„Was einer vor den jungen Leuten heiratet“, warf er ein.

Christine schüttelte den Kopf.

„Baldig, der Sonderling, der Menschenfeind, wird mich heiraten, und Iffe — die wird auch nicht betreten — niemals.“

„Das ist doch seltsam, daß sie alle Fräulein Iffe so kurz und bündig das Heiraten ablehnen.“

„Ich es ihr ablehnen? Vom Monde würde ich ihr einen guten, geschäftigen Ehemann herbeiführen, wenn ich es vermöchte. Aber das ist nun einmal so, Herr Professor. Iffe kann und wird nicht heiraten.“

„Weil es arm ist? — Es gibt guttlos noch genug Männer, die das Mädchen haben wollen und nicht aus Geld.“

„Das Geld ist das allerwenigste dabei. — Da sind andere Dinge, die ihr verstehen, eine Ehe zu schließen.“

„Das hängt ja sehr geschichtlich.“

„Und das muß es auch bleiben, Herr Professor“, sagte sie kurz. „Es gibt Sachen, über die man nicht sprechen kann, am allerwenigsten in diesem Hause — und im übrigen geht das ja auch Fräulein Iffe allein an.“

„Sie haben recht, und es war auch durchaus nicht meine Absicht, mich in die inneren Angelegenheiten der Familie zu drängen. Ich wollte Sie nur vorbe-

Aber die Engländer kennen halt nur einen Standpunkt, nämlich den, der ihnen nützlich ist. Daneben ist das Völkerrecht nur ein feines Papier, und in diesem die Wahnsinnsgrenze. Langst überdrehten Krassen Völlerei haben sich die Engländer schon erlaubt, damit sie ihm in einer Weise Ausdrück geben, die man nur noch als lächerlich zu bezeichnen vermag.

Die englische Moral, verlangt, daß jede Waife völlerrechtlich beschützt wird, die nicht fest in Englands Hand liegt. Das ist eine Moral, wie sie nur ein größt-wahnsinniger Welsch sein kann, dem jedes Mittel recht ist, durch das er seine anmaßliche Weltbeherrschung zu fördern glaubt.

Provinz und Umgegend.

Salz, 14. Okt. Auf die Vorteile und die Besiebtbeit der Größlerwürst für die Volksernährung weist der Magistrat von Halle in folgender Bekanntmachung hin: Der Verkauf von Größlerwürst, welche sich sehr gut zum Brotbacken eignen und viel gesünder ist, wird fortgesetzt.

Geistlich, 13. Okt. Seit Sonnabend brennt eine alte Schieferhalle in der Nähe des von dem Verein deutscher Ingenieure auf der Preussischen Höhe bei Burgdörner-Heidorf gelegenen Denkmals. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Brand dem Anzünden von Kartoffelkraut entstanden.

Naumburg, 13. Okt. Einem hiesigen Taubenzüchter holte ein Arbeiter in zwei aufeinanderfolgenden Nächten 21 sehr wertvolle Tauben, so daß nur zwei alte und eine junge, noch im Neste befindliche Taube übrig blieben. Nach der ersten Nacht glaubte der Züchter an einen Diebstahl durch Menschen. Dann aber hat sowohl seine Frau als auch eine Nachbarin den Räuber gesehen. Leider gelang es nicht, ihn zu fangen.

Wittorf, 13. Okt. In der vorvergangenen Nacht sind aus einer hiesigen Waldhölzung fünf Treiberelemente, etwa 6—20 Meter lang und 5—10 Zentimeter breit, gestohlen worden. Die Elemente im Werte von etwa 1000 Mark, sind vermutlich an Ort und Stelle zerhackt worden.

Elferwerda, 13. Okt. Statt Kriegsanzüge zu schicken, hatte die Gehrva eines Landwehrmanns in Stolzenhain ihre Ersatzstoffe im Waisenspaten aufbewahrt. Küchlich mußte sie zu ihrem Schicksal wahrnehmen, daß ein Spitzbube von dem Geld 2000 Mark entwendet hatte.

reiten auf das, was kommen kann. Doch ich sehe, Sie sind gesund und geruht — damit ist meine Mission erfüllt.“

Zwischen befand sich Iffe von Tellen im Hause der Frau Kommerzienrat Schwarz, deren einzige Tochter Käte war ihre Klavierlehrerin und im Laufe der Zeit ihr zugleich zu einer lieben Freundin geworden. An diesem Tage aber war an der Klavierstunde nichts. Käte und der geliebte Lehrer bei ihrer Ankunft um den Hals gefallen und hatte glücklicherweise berichtet, daß sie sich verlobt habe, natürlich mit dem Assistenten des Professors Herrmann, dem Doktor Schweiger; daß am Abend die Verlobung im englischen Kreise gefeiert werden sollte, und Iffe dazu natürlich zulaufen möchte. Sie hätte schließlich die Stunde nicht abgeben lassen, weil Iffe auf eine Einladung ja doch immerzu gekommen wäre, und sie wollte ihre liebe Freundin an ihrem Ehrentage nicht entbehren.

Iffe trübte sich. Das ging nicht. Ihre Mutter würde sie vermissen, Christine in Sorge um sie sein. Sie hat dringend, daß man sie gehen lasse, und auch die Frau Kommerzienrat fand es richtigste, von der Tochter, Fräulein von Tellen mit der Einladung so zu überfallen. Iffe würde nun mindestens den Wunsch gehabt haben, ein wenig Toilette zu machen. Aber Käte lächelte sorglos. Iffe mit ihrer Vornehmheit sei im allerersten Fleische geblühtsfähig. Aber sie würde ihr ihren allerhöchsten Spitzentragen schicken und aus ihrem eigenen Brautputz ein Paar Enten, damit ihr dunkles Haar etwas hellficheres erhalte. Und ihrem lebenswichtigen Ungestirn war schließlich nichts zu widerfahren.

Sie übermüht sich alle. Da hilft Ihnen nichts, lassen Sie es sich ruhig gefallen. Fräulein von Tellen, sagte die Frau mit lauer-lücher Miene, und Käte lächelte wie ein Schalk. Sie und ihr Albrecht hatten die Mutter wirklich übermüht. Der Frau Kommerzienrat sagte die Heirat ihres einzigen Kindes mit dem einfachen Mittelsarzt ganz gut an. Sie hätte lieber den Professor als ihren Schwiegerlohn gesehen, und wenn der durchaus nicht. Und wenn der Bekleidung mindestens worten können, bis die neue, große Klügel des Professors fertig war, an der Doktor Schweiger die Stelle als Oberarzt erhalten sollte. Das erregte aber das jüdenische Feuer nicht, und Käte hatte kurzen Prozeß gemacht. Sie war ihrem Albrecht mit einem feineren Kräftchen verheiratet, den Augen der Mutter einfallen zu den Augen gefallen und hatte erklärt: „So sieht es mit uns, Mutter, und wenn du uns nicht unglücklich machen willst, so gib uns beiden Segen!“

Kassel, 13. Okt. Große Südbahnen-Stationen in der Stadt am Dienstag auf der Weite einen dem Rittergutsbesitzer Pfeffer auf dem Rittergute Winkhausen gehörigen Stier, nachdem sie das Tier zerlegt hatten, gelang es ihnen, das Fleisch ungetötet fortzuschaffen.

Caroleen, 13. Okt. Gestern erhielt eine hiesige Zigaretten- und Zigaretten-Händlerin eine große Menge mit Zigaretten. Beim Anpacken der Zigaretten in der nächsten 1300 Zigaretten schickte, hierauf aber ein großer Stier, der das Gewicht der fehlenden Zigaretten gewiß erheblich, der Affe beigeputzt war. Die eingeleitete Untersuchung wird bald Aufklärung geben.

Beelenlaubingen, 13. Okt. Im Laufe des vergangenen Winters wurden auf der Domäne Reubeben über 50 Hektar gepflanzt, ohne daß es gelang, einen Spitzbuben zu ermitteln. Auch die Aushebung einer Besatzung von 100 Mann löste keinen Erfolg zu versprechen, da in der Zwischenzeit schon wieder 10 Hüfner und Hühner vermischt waren. Gestern ertrappe nun aber der Amtsdirektor Reubeben den russisch-polnischen Dieb Zurek, der mit seiner Frau auf der Domäne im Arbeit steht, dabei, als er einen kleinen jungen Zuchtschaf mit einem Windbüchselein erlegt und das gefüllte Tier im Pferdestall unter Strohdackel versteckt hatte.

Gotha, 13. Okt. Geh. Kommerzienrat Ostar Bloedner hinterließ zu Wohlstandswesen insgesamt 3 1/2 Millionen Mark, wovon die größte Teil in der nächsten Zeit zur Auszahlung kommt. Jeder Anteilhaber der Stiftung erhält durchschnittlich 800 Mark. In der Stiftung sind an die Zahl von 1 Millionen Mark und an das von Bloedner gegründete Pflegeheim von 200 000 Mark, über die wir bereits berichteten, erhalten Hausangehörige des Verstorbenen Legate von 10 000 bis 200 000 Mark. Den Rest seines Vermögens vermachte Bloedner nach Wunsch mit einem Windbüchselein erlegt und das gefüllte Tier der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Weimar, 13. Okt. Eine Vereinfachung und Vereinfachung des Geschäftsganges bei den Justizbehörden im Großherzogtum Sachsen-Weimar soll, wie die „Webaer Ztg.“ meldet, in der Weite herbeigeführt werden, daß größere Gemeinden die von ihnen beschickten Geldstrafen im Falle der Ausbringung nicht selbst in Kraft umwandeln, sondern vollständig durch den Staat zu übernehmen befreit werden. Am Vergriffen seitraubene Verfahren befreit werden. Um Vergriffen seitraubene Geräte sind vermindert. Der Schaden ist durch Beschaffung gedeckt. Über die Entschuldigungsverhältnisse verlaute nichts Bestimmtes.

Sachsenhausen (Rauh), 13. Okt. Der Rostländische Altertumsforschende Verein hat die Absicht, ein reuhtliches Heidenburg herauszugeben, in dem alle Kriegsteilnehmer aus den beiden Fürstentümern Rauf genannt werden sollen.

Mehlis, 13. Okt. Aus Anlaß seiner Diamantenhochzeit wurde der hiesige Bürger Julius Rind zum Ehrenbürger von Mehlis ernannt. Er gehörte lange

Am letzten Ende hatte die Mutter ihrem Ältesten ja doch nichts abblättern können, aber es fränkte sie, daß man ihr das Sammet abgeholt hatte, und sie hielt es für nötig, das zu zeigen, was insofern auf das Brautpaar in seiner strahlenden Glücklichseligkeit nicht den geringsten Einbruch machte.

Mama wird sich bald an die Tatsache gewöhnen, wenn sie nicht, wie ihr lieb ist, um uns haben, und nach ein wichtiger Mensch mein Albrecht ist“, meinte Käte sorglos. Mama findet, wir hätten nicht zumachen. Er sei zu klein, rund, behäuflich, ein hübschen plebejisch und immer veranigt — vornehm natürlich gar nicht und ebenio meine Gesellschaftsmensch und ich so ein Feindbinder, geschäftlicher Feindbinder, der schließlich gar nicht, sich ebenio gern pumpt, und überhaupt fürchterlich vergrümpelhaftig und leidenschaftig ist. Als ob ich ein Durchein, wie ich, besser zu dem erziehen, vornehmen, schon beinahe würdigen Professor sagte! — Vor lauter Respekt würde ich gar nicht wagen, ihm einen herzhaften Kuss zu geben.“

Dabei hätte sie Iffe wirklich den Spitzentragen auf. Da gab es kein Wehren, selber late sie ihr ihr im den Boden. Sie mußte sich auf die Behauptungen dabei stellen, denn sie war viel kleiner als Iffe, aber schlau, fein und ammutig wie eine Gazelle, und ihre blauen Augen lachten und leuchteten wie der Frühlingshimmel.

Ältes Brautgott kam. Er beschloß allerdings nicht die nachschmeiche Stillschick des Professors, aber so unbedeutend, die, und plebejisch, wie ihn seine Schwiegermutter hinstellte, aber er brünnlich nicht, seine Verurteilung hätte sogar sehr gut auf seiner gedungenen Gestalt und dem vollen runden Gesicht mit der blühenden Farbe.

Er fing sein Brautgott in seinen Armen auf und hob es leicht wie einen Schmetterling empor, um es sümmlich zu küssen. Dann begrüßte er Iffe herzlich als alte Bekannte. Er hatte den Professor in der Zeit, da dieser vertrieben gewesen, bei der Generalfin von Tellen vertreten.

Professors kommen auch bald“, berichtete er. Und in der Zeit über, lachten ein Wagen vor. Doktor Schweiger hatte gerade Zeit, etwas Kleintat zu berichten: Er hätte da wohl eine Dummet gemacht. Als er am Nachmittag bei des Professors Mutter, der alten Frau Herrmann gewesen wäre, um ihr seine Verlobung persönlich zu melden, hätte er ihren Schwager, den Geheimen Hofrat von Mehlis, und seine Tochter, die Malibda bei sich getroffen, um, da das Fräulein Malibda sofort erklärte, sie müßte heimlich, auch zu Schwarz, eilen, um ihrer lieben Käte zu gratulieren, hätte er nicht umhin zu können gemeint, Vater und Tochter auch einzuladen.

(Fortsetzung folgt.)

weisen dürfen, zerstreut der Landrat dahingehend, daß sich bis jetzt 7 Kreisangehörige angemeldet haben und daß kaum mehr als 40 in Frage kommen. Der gewünschte Betrag dürfte ausreichen. Nach der Staatsangehörigkeit der Geschickter könne „Sachsenland“ und Rentensorglosigkeit nicht fragen.

Die Vorlage des Kreisausschusses gelangte zur Annahme.

Unerwartete Regelung der Unterstufungen an Angehörigen von Kriegsteilnehmern.

Seit Beginn des Krieges ist die Frage der Unterstufung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern ein Thema in Kreise im Einvernehmen mit fast allen Nachbarorten bekanntlich in der Weise geregelt worden, daß von Zuschuterkategorien an den Reichsunterstufungen abgesehen war und Beihilfen von dem Fall zu Fall bei besonderer Bedürftigkeit gewährt wurden. Auf dem Kreisrat vom 21. November wurde ferner beschlossen, denjenigen Gemeinden, die ihrerseits Anordnungen für Unterstufungen an Angehörige von Kriegsteilnehmern machten, 20 Prozent der angewandten Beträge zu erstatten. Der Betrag wurde später durch Kreisratsbeschluss vom 12. Oktober 1915 auf 30 Prozent erhöht. Nach der Meinung des Kreisausschusses hat dieses Verfahren teilweise zu Ungleichheiten geführt. Am 1. April auf die lange Dauer des Krieges, auf die geringe Zahl der Einberufungen und auf die wesentliche Verteuerung aller Lebensbedingungen erscheint es darum dem Kreisausschuss angebracht, ein Verfahren einzuschlagen, das sämtliche Angehörige von Kriegsteilnehmern gleichmäßig umfasst, den Stadt- und Landgemeinden dabei aber die Möglichkeit bietet, die in tatsächlicher Hinsicht zu berücksichtigen und ausgleichend zu wirken.

Der von Humanität und großen sozialen Verständnis getragene Beschluss des Kreisausschusses lautet vor: Den Angehörigen von Kriegsteilnehmern wird ein Mindesteinkommen gewährt. Dieses Mindesteinkommen beträgt: Für eine alleinstehende Frau 30 Mark, für einen Mann 40 Mark, für einen Mann mit Kindern 45 Mark, drei Kindern 50 Mark, vier Kindern 60 Mark, fünf Kindern 67,50 Mark, sechs Kindern 75 Mark, sieben Kindern 82,50 Mark und acht Kindern 90 Mark.

Der an dem Mindesteinkommen nach Abzug der Reichsunterstufung fehlende Betrag wird als laufende Kreisunterstützung in Form von Kreisrenten gewährt. Der Kreis wird dabei für eine Frau mit vier Kindern die 45 Mark Reichsunterstützung erhält, eine laufende Zuschuterkategorie von 15 Mark monatlich zahlen. Einmaliger Arbeitsdienst der Frauen, sowie etwaige Beiträge von Arbeitgebern werden mit einem Drittel angerechnet. Freie Wohnung wird mit monatlich 5 Mark berechnet. Der Kreiszuschuss ist berechtigt, die Unterstufung in Berücksichtigung der in der Unterstufung beantragenden Personen, sondern einem Vertrauensmann auszusuchen und statt einer laufenden Unterstufung auf Antrag eine Monatsbeihilfe zu gewähren. Des weiteren soll der Kreiszuschuss ermächtigt sein, mit denjenigen Stadt- und Landgemeinden, die das bisher von ihnen verfolgte Verfahren fortsetzen wünschen, Abkommen zu treffen, laut denen die vom Kreis zu gewährenden Reichsunterstützungen als Pauschale den betreffenden Gemeinden monatlich überlassen werden.

Das neue Unterstufungsverfahren soll bereits vom 1. November d. J. ab in Kraft treten.

Aus der Begründung der Vorlage durch den Landrat sei noch bemerkt: Selbstverständlichkeit bleibt bei der Gewährung der Zuschuterkategorie die Bedürftigkeit. Der Kreisausschuss hat nachträglich beschlossen, den eventuellen Arbeitsdienst der Frauen nicht in Anrechnung zu bringen, er soll dagegen berechtigt sein, Frauen, die anderen Frauen als Arbeitskräfte zu helfen, die ohne zwingenden Grund aus dem Kreise wegziehen, die Zuschuterkategorie zu entziehen. Der nächste Winter werde voraussichtlich hart werden und da sei es Ehrenpflicht, den Angehörigen der draußen kämpfenden in der umfangreichen Weise unter die Arme zu greifen, zumal Merseburg der zweitgrößte Kreis der Provinz sei und die Wehrangelegenheiten in diesem Kreise, wie schon ein Redner noch auf die doch bedeutenden Anwendungen des Kreises hingewiesen und ein anderer die tüchtigste Gewährung der Unterstufung in Naturalien empfohlen hatte, gelangte die Vorlage in den erwähnten Änderungen zur Annahme. Schlichtend wurde noch ein

Nachtrag zum Statut der Kreisparatasse ausgegeben, der die Sparbücher der kleinen Spar für die Kriegsanzleihe betrifft.

Frankleben, 14. Okt. Den Helenden fürs Vaterland stand im Westen der Gefreite im Helver-Infanterieregiment Nr. 66 Wilhelm in Günter, Jahrgang des Giesener Kreuzes 2. Klasse, von hier. Ehre seinem Andenken! — Die Jugendkompanie 368 hält am morgigen Sonntag in der Kirche zu Niederberna einen Festgottesdienst ab. Nach demselben finden auf dem Spielplatz in Oberberna Turnspiele und Freizeitspiele statt. Einmalige gemeinsame Feier im Lokal des Herrn Hühlich, Bahnhof Niederberna, wird durch Veranstaltungen beschlossen, zu der alle Freunde der Jugendpflege eingeladen sind.

Oberbernbach, 13. Okt. (Ein Held.) Als am 13. Juni 1916 der Gegner die Stellung des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 51 in einem 14 Stunden andauernden argensten heftigen Artilleriekampf, das sich teilweise zum Trommelfeuer steigerte, belegte, lag der Landwehrmann Karl Reichardt der 5. Kompanie Infanterieregiments Nr. 51, von Beruf Kupferer und wohnhaft in Oberbernbach bei Bad Landstede, Prov. Sachsen, wegen hoher Verdienste im Revierunterlande hinter der Front. Obwohl jedoch der Verwundetenantrag einreichte, litt es Reichardt nicht länger anfangs. Er ging allein in den Schlängengraben seiner Kompanie, nahm auf dem Wege noch 1000 Patronen mit, die im Bataillondepot lagen, und beteiligte sich trotz seiner Schwäche tapfer bis zum Schluss an der Abwehr des Sturmangriffes. Als dann übermannliche Helden wiederum das Fieber den Tapferen und er wurde in das Revier zurückgebracht. Das Eisener Kreuz 2. Klasse konnte kein braves Verhalten.

Tennitz, 13. Okt. Zwei weitere Opfer hat das Völkerring aus unserer Gemeinde gefordert. Es starben den Helenden auf dem westlichen Kriegsschauplatz die

plage die Musikereier Hermann Guth und Franz Kahl. Ehre ihrem Andenken!

Küsten, 13. Okt. Unser früherer Bürgermeister Große ist zum Bürgermeister in Jßfeld gewählt.

Mücheln und Umgebung.

14. Oktober.

Querfurt, 13. Okt. Auf dem Kaliber 700 Lb. in explodierbare für einer Unternehmung, ob die angeführten Schiffe sämtlich losgegangen seien, plötzlich ein fischgebliebener Schuss. Ein Hüter und ein Hilfsarbeiter, sowie zwei Kriegesangehörige wurden leicht, ein Zimmermann schwer verletzt.

Trebnitz, 13. Okt. Dem Militär-Stellvertreter Paul Pöger, ältester Sohn des Hauptmanns P., wurde die Böhische Kriegsverdienstmedaille in Gold verliehen.

Trebnitz (M.), 13. Okt. Auf unserem Wochenmarkt folgten ein 26 Pf., 3 Käse 60 Pf., ein Hund 30 Pf., ein Hühnerchen 10 Pf., 4 Köpfe Kohlrad 15 Pf., 1 Hühnerchen 20 Pf., 1 Krauttopf 15 bis 30 Pf., ein Kopf Wirsing 15 bis 20 Pf., 1 Kopf Sellerie 15 Pf., 1 Pfund Tomaten 40 Pf., 1 Kohlrabe 15 Pf., 1 Schopf Blumen 25 Pf., 1 Paar Korbhühner 20 bis 25 Pf.

Dobichan, 13. Okt. Den Tod fürs Vaterland fand der Infanterist Gustav Krißhäftl, Sohn des Landwirts A.

Münchroda, 13. Okt. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Gefreite Albin Mochroß, Sohn des Landwirts Karl M.

Seigra, 13. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet der Gefreite beim 55. Artillerie-Regiment Stab 1 Emil Kurzbals und der Sergeant beim Wirtentabernberger Landwehr-Regiment Nr. 2 Albert Lebigg beide von hier.

Saucha, 13. Okt. Gestalten fürs Vaterland ist der Pensioner Paul Lininger. — Der Bürgermeister a. D. Franz K. verlangt sein Haus an der Appel an den Eblher Müller aus Zeitz für den Preis von 18 000 M. Die hiesige Konkursverwaltung geht am 1. April in andere Hände über.

Wetterwarte.

3. W. am 15. 10. Mild, ziemlich trüb, zeitweise Regen. — 16. 10. Veränderlich, etwas kühler, Regenschauer.

Aus dem Leserkreise.

Die Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion des Publikums gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einreden werden nicht berücksichtigt. Volkstümliche und Mittelschichtliche. Mit Freuden wurde hier die Einrichtung einer Volkstische begrüßt, welche die minderbemittelte Bevölkerung in dieser schweren Kriegszeit mit Mittagessen versorgt. Diese legendäre Einrichtung wird durch den dankbar anerkannt. Nun gibt es aber viele, welche dem Mittelschicht angehören und auch gern ihr Mittagessen aus einer Küche einnehmen würden, wenn irgendwo eine Mittelschichtliche eingerichtet würde. Aus engen gesellschaftlichen Gründen können sie die vielfach Kriegesbedingte, Unverbehrte also, und oft hier nur beruflich tätig und, leider in der Volkstische nicht selten. Minder würde den aufständigen Stellen daher sehr dankbar sein, wenn es in einer Mittelschichtliche (wie sie an anderen Orten zum Danke der Gewöhner schon bereits besteht) kein Mittagessen angereicht verzeihen könnte und ihm der schwere Dienststempel dadurch wesentlich erleichtert würde. Einer für viele.

Theater und Musik.

Stadttheater Halle a. S. Auch die kommende Woche bietet wieder einen sehr abwechslungsreichen Spielplan. Am Sonntag den 15. Oktober kommt abends zum ersten Male in dieser Spielzeit das erfolgreichste Werk des vorigen Jahres, die Operette „Fauß und eine Nacht“ zur Wiederholung. Die Partie des „Saufmanns“ wird Herr Paul Stampa durchführen, die Besetzung der übrigen Hauptpartien ist die gleiche wie in der vergangenen Spielzeit. Die Operette „Wiener Blut“, welche sich fortgesetzt des größten Beifalls und härtesten Beifalles erfreut, kommt in der nächsten Woche nur am Dienstag zur Wiederholung. Für Montag den 16. Oktober wurde nach einmaliger Aufführung der D'Alfonsen-Oper „Festung“ festgesetzt. Das ausgezeichnete Lustspiel „Der heidendeckel“ wird in nächster Woche am Mittwoch in Szene gehen. Die Oper kommt wieder mit einer Neuenführung, und zwar wird Nicolais bestes und beliebtes Werk „Die lustigen Weiber von Windsor“ am Donnerstag den 19. Oktober gegeben. Die Spielzeit dieser Oper führt 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Vermischtes.

Verpflichtungen nach dem Genus von Pferdefleisch. In Oaun (Böhmen) sind zahlreiche Personen an Vergiftung nach dem Genus von Pferdefleisch erkrankt. Bisher sind sechs Personen gestorben.

Bei dem Dampfer, der die Antarktis-Entdeckung im letzten Sommer, wurden nach Meldung des Gouverneurs vier Menschen getötet. Der Schaden wird auf über eine Million Dollar geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Seeresbericht.

Berlin, 14. Okt. (Großes Kanonenquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front sehen die Engländer wie an den vorhergehenden Tagen ihre rege Aufklärungsstätigkeit fort. Die Sonne-Schlacht dauert an. Eine Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite wie am 12. Oktober gelang in un-

gerem Sperrfeuer nicht. Zwischen Auzer und Morbaß kam nur ein harter Teilangriff bei Guedemont zur vollen Entfaltung. Er wurde abgelehnt. Die aus der Linie von Morbaß bis südlich von Bouchaves besitzenden Angriffe führten fort während zu schweren Nahkämpfen, in denen die französische Infanterie überrollt unterlag. Die Truppen der Generale von Boen und von Gerrier sind im vollen Besitz ihrer Stellungen. Am Südrand des Waldes von St. Pierre-Basit wurden den Franzosen die bei früheren Angriffen erlangten Vorteile wieder entzogen. 7 Offiziere, 227 Mann und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Mit besonderer Auszeichnung hoben das Füsilier-Regiment Nr. 36, das Infanterie-Regiment Nr. 48 und die Division des Generalmajors von Dresler und Scharfstein.

Südrich der Somme lebte der Kampf in Abaincourt von neuem auf und brachte uns Erfolge. Teile fälschlicher Regimenter brachten in einem frischen Handstreich den Ostteil des Anboiswaldes (nördlich von Chauxes) wieder in unserem Besitz und nahmen hierbei 6 Offiziere, 400 Mann gefangen.

Im Waasgebiet vorübergehend heftig gesteigerte Artilleriätätigkeit.

Südrich der Waas einzelne bedeutungsvolle Sangranatentkämpfe und schwächere ergebnislose feindliche Vorstöße.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Stellen der Front westlich von Lutec regte Gesichtsätätigkeit.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Verfolgung an der Ostfront machte gute Fortschritte. Auch an der Straße Ost-Serebo-Ghanspach hat der Gegner nachgegeben. An den Grenzposten des Burgenlandes gemannen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen bühnen hier 292 Gefangene, darunter 8 Offiziere, sowie 6 Maschinengewehre ein. Westlich des Bukarinas wurden feindliche Angriffe im Gegensatz abgelehnt. In einer Stelle hat der General auf der Rumänienlinie Fuß gefasst.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls b. Madadenien.

Keine Ereignisse.

Macedonische Front.

Am Sernabogen scheiterten die erneuten auch nachts fortgesetzten feindlichen Angriffe. Sonst ist die Lage unverändert.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (B. T. S.)

Die Norweger und die U-Boote.

Christiana, 14. Okt. Eine königliche Verordnung von heute bestimmt u. a.: U-Boote, zu dem Krieg ausgehört, einer kriegerischen Macht gehören, dürfen sich in norwegischen Gewässern nicht bewegen oder aufhalten. Wird dieses Verbot übertreten, so laufen sie Gefahr, mit Panzerkreuzern angegriffen zu werden. Das Verbot hindert nicht, daß ein U-Boot wegen schwerer Wetters oder anderer norwegischer Gefahr aufhört oder um Menschenleben zu retten. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Athen, 14. Okt. (Reuter.) Mutual Journal richtete eine neue Note an die Regierung, in der er das Recht verlangt, die Kontrolle über die griechische Polizei ausüben zu können, und fordert, daß den griechischen Bürgern verboten werde, Waffen zu tragen. Ferner wird die Förderung von Kriegsmaterial nach Thessalien unterlagert und die Weizenausfuhr nach Thessalien mit Beschränkung belegt. Alle Forderungen wurden angenommen.

Reklameteil.

Denken uns! Sendet **Galem Aleifum** (Zigarrenstück) **Galem Gold** (Cigarrenstück) **Zigarren.** Willkommenste Liebesgabe! Preis Nr. 34 4 5 6 A 10 4 5 6 A 10 12 Pl. Stück. einschließlich Kriegszuschlag 20 Stück feldpostfähig verpackt portofrei! 50 Stück feldpostfähig verpackt 10 Pf. Porto! Orient-Tobacco Corporation, New York, U.S.A. H. Hugo Zick, Hoflieferant Berlin, Wilmersdorf, Charlottenburg. **Trussfrei!**



**Schwedische
Preißelbeeren**

sind eingetroffen bei
Emil Wolf, Rodmarkt.

ff. gesalzener
Schollfisch

a Mfd. 1,25 Mt.
eingetroffen.

A. Wippich,
Johannisstr. 2.

Gubeiß. Kessel
empfehlen

Hermann Müller,
Schmale Straße 19.



Prima Weisskraut
hat stets abgegeben event. auch
frei Haus.
Eugen Lange, Bündorf.

Dom-Männer-Verein.
Montag den 16. Oktober, abends
8 1/2 Uhr (pünktlich), im Mäntler
Hotel am Bahnhof.

Vortrag:
Deutsche Vorzüge und Deutsche
Schwächen
im Anschluß an das Buch von
H. S. Pottsch „Das deutsche Volk in
erkannter Zeit“ (Sup. Vithorn).

Stenographen-Verein „Stolze“
(Einziges System Stolze-Schrey).

Der nächste
Unterrichtskursus
für Damen und Herren zur Er-
lernung unserer Kurzchrift be-
ginnt

Donnerstag den 19. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal
„Herzog Christian“.

Anmeldungen bei Beginn des
Unterrichts.
Der Verein erteilt auch
**Unterricht im Maschin-
schreiben.**

Anmeldungen hierzu werden
jedenfalls bei Herrn F. Hiele, Al-
t Ritterstr. 9, entgegen genommen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem überall die Fettkarte eingeführt worden ist, darf
bekanntlich Butter von den Erzeugern nur noch an die amtlich
zugelassenen Verkaufsstellen oder unmittelbar an die bekannt ge-
gebenen Verkaufsstellen verkauft werden. Durch diese Maßnahme soll ver-
hindert werden, daß einzelne Verbraucher sich größere Butter-
mengen sichern, als ihnen zusteht. Bedauerlicherweise wird diese
im ganzen deutschen Reich angeordnete Maßnahme im Kreise
Merseburg noch vielfach umgangen. Einzelne Kreiseingekaufene,
vor allem aber Bewohner der Städte Halle und Leipzig kaufen
nach wie vor Butter auf und zwar erwerbseigenen in großen
Mengen und größtentheils unter Umgehung der Fettkarte;
viele Buttererzeuger glauben nach wie vor an jeden beliebigen
Butter verkaufen zu können. Die Nichtbeachtung der Vorschriften
hat zur Folge gehabt, daß im Kreise Merseburg im Gegensatz zu
mehreren benachbarten Kreisen in der laufenden Woche nur 30 Gramm
Butter auf den Kopf verteilt werden können, und daß in einzelnen
Gemeinden eine höchst bedauerliche Butterknappheit besteht.
Die Erzeuger, wie die Verbraucher, erlaube ich eindringlich,
die unter dem Zwange des Not und nachteilig nicht zur Befriedigung
der Bevölkerung erlassenen Vorschriften genau zu beachten, und die
mit verantwortungsvollen Aufgaben aller Art überlasteten
Beamten zu unterstützen. Jeder mache es sich zur Pflicht, Ueber-
tretungen unmissverständlich bei mir zur Anzeige zu bringen. Die Polizei-
beamten sind von mir angewiesen, jeden Verstoß zu melden. Ich
werde von nun an jeden Fall der Uebertretung rüchlos in
die Staatsanwaltschaft abgeben.
Die Behörden erlaube ich ausdrücklich, daß die von den Reichsbehörden an-
geordneten Maßnahmen sehr wohl in möglichst, wenn die erlassenen
Vorschriften nur allgemein befolgt werden. Wer jetzt ungesetzlich
Butter erwirbt, schädigt Arbeiter, arme Frauen und Kinder, denen sie
Butter fehlt.

Merseburg, den 12. Oktober 1916.
Der Königliche Landrat.
F. v. Wilmowski.

**Städtische Sparkasse
Merseburg.**

Die bei unserer Kasse zur 5. Kriegsanleihe auf 5% Reichs-
anleihe und 4 1/2% Reichsschuldanweisungen gesammelten Beträge
sind uns voll ausgeteilt worden.

Die Zeichner bitten wir, die Sparbücher unserer Kasse
von heute ab bis zum 2. November er zur Abrechnung
vorzulegen.

Die Abschreibung der Beträge kann — ohne Zinsverlust —
an jedem beliebigen Tage erfolgen.
Merseburg, den 14. Oktober 1916.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
F. Hiele, Stadtrat.

Bekanntmachung

über Zuteilung von Süßstoff (Saccharin) an Betriebe.
Auf Grund der Bekanntmachung vom 20. Juni 1916 (R. G. Bl.
S. 588) und der Verfügung des Herrn Königlichen Landrats hier
vom 30. August 1916 — F. Nr. 3640 — betr. Zuteilung von Süß-
stoff (Saccharin) an Geschäftsbetriebe, Speisewirtschaften,
Kaffeehäuser usw. wird für den Bezirk der Stadt Merseburg fol-
gendes angedeutet:

1. Geschäftsbetriebe, Speisewirtschaften, Kaffeehäuser usw.
müssen zum Erlaß von Kaffee, Tee, Kakao usw. nur Süßstoff (Sac-
charin) verwenden.

2. Die Abgabe von Süßstoff an diese Betriebe erfolgt von
Sonabend den 14. Oktober 1916 ab in der städtischen Baderkelle,
Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 14, während der Dienststunden.

3. Die Abgabe erfolgt in besonderen Süßstoffpackungen in
Schachteln (jedenfalls in G Packung).
Der Inhalt einer Schachtel entspricht einem Süßwert von
7 1/2 Pfund Zucker. Der Verkaufspreis beträgt 1,85 Mt.
Merseburg, den 12. Oktober 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 9. bis 15. Oktober 1916 ist die Höhe der auf
den Kopf der Bevölkerung des Fleischerbezirks Merseburg ent-
fallenden Fleischmenge festgesetzt auf:

- 150 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen
Knochen oder
Schlachtviehfleisch ohne Knochen,
Schinken, Dauerwurst, Junge Speck
Kohlfest oder
- 300 " Wildpret, Fleischwurst (Grüdwurst),
eingeweichte, Fleischkonserven einschließ-
lich des Dosengewichts

Schlager (Hähne und Hennen) sind mit einem Durchschnitts-
gewicht von 400 Gramm, junge Schlager bis zu 1/2 Jahr mit einem
Durchschnittsgewicht von 200 Gramm auf die Fleischkarte
einzurechnen.
Merseburg, den 18. Oktober 1916.
Der Magistrat.

Bauerngut.

Selten günstige Gelegenheit für tüchtigen Landwirt oder Gemüse-
züchter. Verkauf mein Bauerngut zwischen Wehenfels und
Raumburg gelegen, verhältnismäßig billig. Das Gut ist
100 Morgen groß, in einem Plane, warmer Boden (sogenanntes
Gurkenland), hat schöne Gehäude, gutes Inventar und vorzügliche
feststehende Dapo (den Mühlbach). — Bei wenig Anzählung.
Nähere Auskunft im Büro des Justizrates Bündorf, Halle s. S.,
Große Steinstr. 16/1.

Dr. Blümel Halle (Saale),
Magdeburger Straße 47.
Spezialarzt für Lunge, Hals, Nase, hält wochentags vom 19. bis
25. Oktober von 10-12 und 3-4 Sprechstunde.

Meister

für die Schloßerei einer Ventil-
fabrik gesucht. Angebote mit
Zeugnisabschriften, Angabe der
Gebaltsansprüche, des Alters, der
Wahlverhältnisse und des frühe-
sten Eintritts schriftlich einzu-
reichen an

Montageinspektor Maiks,
zur Zeit Deuno-Werk hier.

Junger tüchtiger
Schreiber
mit guter Handschrift e. hält sofort
dauernde Stellung.
Eduard Knaub, Winberg 3.

Suche 2 fröhliche Frauen
zum Aufheben in Artorf
und 3 Frauen
zum Drehen.
Weber, Breite Str. 20.

**Tüchtige Maler- und
Anstreicher-Gehilfen**
steht sofort ein
Ammoniak-Werke Leuna.
Zu meld. n. Straße 40, Zimmer 19.

Einen fleißigen, ebl. tüchtigen
Arbeitsburschen
von 14-16 Jahren sofort gesucht,
außerdem suche für Ofrern 1917

1 Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Handl., Al. Ritterstr.

1 Mann
heim Verladen der Zuckerfabrik
gesucht. Sofort zu melden bei
O. Roth,
Biegemesser.

Elektromonteur
steht sofort ein
G. Liebmann, Entenplan 6.

Schriftsetzbelegling
findet Ofrern Stellung.
Buchdrucker Fr. Stollberg.

Suche für Ofrern einen
Schmiedelehrling
unter günstigen Bedingungen.
Serner für sofort einen jüngeren
Gesellen oder Lehrling,
dessen Meister im Felde steht.
O. Zimmermann,
Samblemstr. 6, Ostbau.

Saubere ehrliche Aufwartung
gesucht
Standstr. 8.

Aufwartung
für vormittags gesucht
Seithardstr. 5, 2 Tr.

Saubere Aufwartung
gesucht
Weissenfelsstr. 41, 2 Tr.

Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht
Halandstraße 6, part.

Entlaufen
1 schwarz. deutsch. Schäferhund
Halsband n. Aufschrift: Seithardstr.
Vangenboen. Abzugeben bei
Behmeyer, Zeunawerke.

Verloren ein Trauring
auf dem Wege Chittianenstraße,
Waldenstr., Halleische Str., Leichtr.
Abzugeben gegen gute Belohnung
Christianenstr. 12 I.

Verloren braune Ferkelzunge
vom Seminar nach
Bismarckstr. Abzugeben gegen
Belohnung **Bismarckstr. 4.**

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:

Meyers Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

1683 Bilder, 1622 Tafeln usw.

20 Halblederbände 200 Mark oder
20 Prachtbände 240 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Mein Geschäft ist bis auf weiteres
vormittags von 1/9-1 Uhr
nachmittags " 3-5 "
Sonabends " 1/9-2 "

eröffnet.

Friedrich Schulze,
Bankgeschäft.

Konsum- und Spargenossenschaft
für Merseburg und Umgegend
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Diesen und nächsten Monat erhalten wir
zirka 1900 Zentner

**Weißkraut
und Kohlrüben.**

Weißkraut kostet der Mtr. 6 Mt. und Kohlrüben 5 Mt.
Bestellungen werden in allen Verkaufsstellen und im
Routor Kaufstädter Straße 18 entgegen genommen.
Der Vorstand.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Ein Spaziergang unserer Feldgrauen durch die Straßen Budapests.

Die Franzosenuhr.

(Fortsetzung.)

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Nachdruckverboten)

„Dieses große, kräftige Frauenzimmer scheint ein kleines Fauttier zu sein!“ urteilte Achilles Salmuth unwillig, als er die Teller und Töpfe, Pfannen, Böffel, Messer und Gabeln, ungeäubert auf dem Herd verstreut sah.

„Dafür ist der olle Mann um so propperer!“ bemerkte Burdach. „Hat sich sogar schon rasiert heute morgen!“

„Wieso?“

„Hier steht 'n Rapp mit warmem Seifenwasser! An der Rasterpinfel liegt daneben!“

„Alles mögliche für so 'nen Stoppelhopper!“ lachte der Leutnant und trat ans Fenster, um Nachschau zu halten, ob die beiden zurückkamen. Es war noch nichts von ihnen zu bemerken. Da stieg er nach kurzer Ueberlegung die etwas wacklig gewordenen Treppen zum Siebelgeschloß hinauf, von wo aus er einen etwas besseren Umblick nach dem Walde hinüber hatte.

Der Weg von der Quelle her zeigte noch immer nichts von den beiden. Verwundert nahm er sein Zeißglas aus dem Lederbehälter und stellte es auf die verhältnismäßig geringe Entfernung ein. An der Quelle fand er auch alsbald den Alten auf einem Steine hocken. Seine Gimer waren gefüllt. Aber er wartete offenbar auf seine Tochter, die auf der kleinen Lichtung nicht zu entdecken war.

Seine Anruhe kam wieder ins Wachsen. Wo steckte das Mädchen? Hatte sie ein Stelldichein mit einem deutschen Soldaten? Scherwerk wohl! Denn den eigenen Vater würde sie sich als Schildwache kaum dazu mitgenommen haben! Suchend glitt er mit dem Fernglase über die nächste Umgebung. Nichts als Ahorngezweig mit leuchtend gelbem Blattwerk. Weiter hinten dann eine Wand von dunkelgrünen Fichten. Von dem Mädchen keine Spur!

Schon wollte er das Glas absetzen und mit Burdach zusammen an Ort und Stelle Nachforschungen halten; da glitt plötzlich ein kräftig beschuhter Fuß vor die Sehläche des trefflichen Zeißinstrumentes, eine schlanke, weißbestrumpfte Wade folgte. Dann überloß ein dunkler Rocksaum die flüchtige Enthüllung. Salmuths Glas war schnell suchend nach oben gegangen. Wahrhaftig, das war Fräulein Georgette, des Vindbauers lässige Tochter! Und sie stieg in Eile die Stufen einer Jagdfanzel herab, von der aus man nach dem Städtchen zu und über die hinterwärts gelegenen Hügelwellen einen ziemlich weiten Ueberblick hatte. Er selbst hatte sich unlängst davon überzeugt, als er nach einem Auslug auf die feindlichen Stellungen unterwegs gewesen war. Von denen war da oben allerdings nichts zu erpähen gewesen. Man hätte sonst erst das ganze Ahornwäldchen niederlegen müssen! Aber wo die deutschen Batterien standen, ließ sich von dort oben aller Wahrscheinlichkeit nach sehr gut auskundschaften.

Nun, sie sollte das letztemal dort oben gewesen sein, so lange hier um die Entscheidung gerungen wurde! Er würde einen Posten an die Quelle stellen und die Stiege zur Kanzel vernichten lassen. Außerdem aber wollte er dahinter kommen, welche Wege die Verräter benutzten, um ihre Nachrichten hinüber gelangen zu lassen. Das war eine Notwendigkeit, um dem Uebel ein für allemal abhelfen zu können. Er sah daher von einer Festnahme der beiden, die ihm anfänglich als das nächst Erforderliche vorgeschwebt hatte, ab, durfte sie aber von nun an keinen Augenblick lang unbeachtet lassen.

Hlink sprang er die Treppe wieder hinab und rief halblaut nach seinem Begleiter.

„Sie kommen zurück, Burdach. Es ist besser, sie merken nicht, daß wir im Hause waren. Ich habe nämlich einen Anhaltspunkt! Aber ich muß sie weiter beobachten, um das System zu erkunden, das sie ausgeklügelt haben, denen drüben Beobachtungen mitzuteilen!“

„Der Herr Leutnant glauben . . .?“

Salmuth nickte bekümmert.

„Sie spionieren!“ sagte er leise.

„Verdammte Brut!“ entrüstete sich Burdach und sah zurück, da sie sich während des Gespräches schnell und gewandt aus dem Bereich des Gehöftes entfernt hatten. Vater und Tochter kamen mit ihren gefüllten Wassereimern droben angefeuchtet, ohne die vorhin geübte scheinbare Vorsicht noch zu befunden. „Und das Mädel tut 'so harmlos, als ob sie nicht bis fünfe zählen könnte!“

„Das sind die schlimmsten, Burdach!“ meinte der Leutnant lächelnd. „Aber schwimmen Sie jetzt ab in Ihre Klappe. Um zehn müssen Sie in den Schützengraben!“

„Nicht zu machen, Herr Leutnant! Wo ich das weiß, kann ich doch nicht schlafen! Darf ich Ihnen nicht helfen, die Rakallen abzufassen?“

„Sie sind müde, Mensch, und sollen schlafen!“ wehrte ihm Salmuth. Aber seine Aufmerksamkeit war auf den Bauern gerichtet, den er seit ein paar Sekunden durch das Fernglas betrachtete. Der Alte war nämlich vor der Tür stehen geblieben und schaute in den Morgen hinaus, scheinbar ohne großes Interesse an der Umgebung zu nehmen. Aber der mißtrauisch gewordene Offizier legte in jeden seiner Blicke zu den hier und da sichtbar werdenden Soldaten Absicht und Bedeutung.

„Rasiert hat er sich übrigens nicht!“ sagte er jetzt und setzte das Glas ab.

„Manu!“ entfuhr es Burdach verwundert.

„Siehst aus wie ein Stachelschwein!“ stellte Salmuth fest, noch einen Blick durch das Glas werfend. Ede Burdach fuhr sich unwillkürlich über sein unrasiertes Kinn und schmunzelte.

„Weiß schon, Burdach. Wir sehen auch nicht besser aus!“ lachte der Leutnant.

„Aber rasiert hatte sich da einer!“ behauptete der Pantower. „Das Wasser war noch warm. An den Seefenschaum hab' ich doch gesehen!“

„Wirklich?“

„Janz gewiß, Herr Leutnant! Dann is also doch noch wer anders in der olle Klitsche!“

„Oder Fräulein Georgette hat es nötig, sich alle Morgen die Haut wieder zu glätten!“ murmelte mit großen nachdenklichen Augen Achilles Salmuth.

„Der Herr Leutnant meinen . . .?“ bemerkte der Musketier überrascht und tat einen leisen Pfiff dazu, als Zeichen, daß er eine Erleuchtung habe. „O, da will ich halbe dahinter kommen! Ich gehe in die Küche un lasse mir Kaffeewasser geben, un dabei wer' ich ihr mal die Backen streicheln. Soll ich?“

Der Leutnant schüttelte den Kopf.

„Noch nicht, Burdach! Wir wollen sie vorläufig nicht persönlich behelligen. Aber gehen Sie, sich Kaffee kochen drin, wenn Sie wirklich nicht schlafen mögen. Ich schicke Ihnen Kupfe auch. Der soll den Alten nicht aus den Augen lassen. Nachher werden wir die Bude nochmal umkrentpeln. Jrgendwie muß Licht in die Sache kommen!“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“ erwiderte der Pantower stramm. „An wenn Herr Leutnant Kupfe'n sagen wollten, daß er Kaffee mitbringt? Dann steig ich den beiden ohne weiteres sofort auf die Pelle!“

„Werde ich machen!“ sagte der Leutnant und hob die Hand an den Helm zum Gruß. „Aber bitte, Vorsicht!“

„Allemaal, Herr Leutnant!“ versicherte Burdach und schritt gemächlich dem Gehöft wieder zu. In der wußt vernachlässigten Küche traf er Fräulein Georgette, die ihn mit einem aufmerksamen, beinahe zutraulichen Blick empfing.

„Bongschuhr, mein Fräulein, wünsche wohl geruht zu haben!“ begrüßte der Pantower sie mit einer Art von Fuchshumor. Und dabei sah er sich neugierig nach dem Alten um.

„Souhaitez-vous de l'eau bouillante?“ erkundigte sich die schlanke Georgette nach einem freundlichen Dank für seinen Gruß und wies auf den Kessel, der über schnell entfachtem Feuer dampfte.

„Sie meinen Loh purr le Kaffee?“ nickte der Pantower, der nicht auf den Kopf gefallen war und seinem Sprachschaz schon etliche französische Brocken einverleibt hatte. „Aber natürlich! Allemaal! Attendez, bis mein Freund Frike mit die Bohnen kommt! Wo is'n übrigens Musjöh père? He?“

„Papa?“

„Jawoll, mein Schnuckelchen! Der olle Heerr schläft woll noch?“

Fräulein Georgette sah ihn anscheinend verständnislos an.

„Papa?“ wiederholte sie dann langsam. „Il s'en retourne aussitôt!“

„Ach was!“ ärgerte sich Burdach. „Ich will wissen, wo er ist! Wo! . . . Noch immer nich verstandez-vous, he? Wo? hab' ich gefragt!“

„Ah, veau!“ lächelte Georgette, und zuckte bedauernd die Achseln. „Viande grosse?“ Sie tat wahrhaftig so, als ob sein „Wo“ eine hungrige Frage nach Kalbfleisch gewesen wäre. Aber nun wurde der brave Musketier ungeduldig.

„Ach quatsch!“ entgegnete er mit etwas mehr Organ und

Herbst.

„Nahst du wieder leisen Fußes,
Meiner Schwermut Liebblingszeit?
Harrst du wieder meines Grufes,
Herbstliche Vergänglichkeit?“

Oft durchging mich's wie ein Schauer
Vor der Jahre wildem Lauf;
Aber immer wog die Trauer
Ein Gedanke siegreich auf:

Nicht der Lenz ist's, den die Gärten
Einzusammeln Gott befeilt:
Erst wenn Halm und Aehre starben
Ist zur Ernte reif das Feld.“

ziemlich hochgezogenen Brauen. „Ich will wissen, wo le père steckt! Le père, mein Fräulein!“

„O, le père?“ erklärte sie wiederum lächelnd, ohne im geringsten von ihrem Couffinet zu verlieren. „Il travaille au jardin!“

Das war eine Wendung, die der Pankower verstand, wenigstens einigermaßen.

„Bong!“ nickte er befriedigt. „Da wer ich also mal in den Schardengarten spazieren!“ Und er wandte sich nach der Hintertür.

„Je vous y accompagnerai!“ erbot sich Fräulein Georgette zum Geleit und wollte mit. Aber das war ihm verdächtig.

„Is nich, Mademoisell!“ wehrte er ab. „Sie bleiben gefälligst bei Ihrer Cousine!“ Er wußte, daß die Vokabel für „Küche“ fast den gleichen Klang hatte. Und der Kallauer schien ihm großartig.

Georgette hatte ihn auch verstanden und blieb zurück. Doch

das hinderte sie nicht, sobald er die Tür hinter sich zugezogen hatte, hastig eines der Fenster nach dem Gartenabhang hin zu öffnen und nach dem Bienenhäuschen hinüber einen schrillen Pfiff zu senden.

Eine Sekunde später tauchte der Kopf des Alten mit gespannter Miene in der Türspalte auf. Seine Augen lugten unruhig herüber.

„Attention, père Raifort, un voisin! Il a l'air mauvais!“ Burdach war mit ein paar schnellen Schritten zu ihr ans Fenster herüber gesprungen.

„Was soll 'n der Kämm, Fräulein, he? Ich wer' Ihren Vater schon finden. Da brauchen Sie keine Bange zu haben!“ rief er und sah ihr dabei mit einem eigentümlich bohrenden Blicke in die nußbraunen Augen. Sie hielt den Blick lächelnd aus und wies nach dem Bienenhäuschen hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Dynamit, Kunst, Zahnstocher.

Das spendet alles der Spindelbaum. Seife außerdem, denn er ist eine Delpflanze. Man kennt den Spindelbaum nicht, wenn man nicht Botaniker ist. Aber man kennt das Pfaffenhütchen im Herbst wenigstens.

Wer hätte sich da nicht über den Strauch oder niedrigen Baum gefreut, mit den bauschig, viereckigen Früchten, die den Namen veranlassen und, wenn sie aufspringen, in der etwas bläulich roten Hülle leuchtend gelbrote Kerne auf weißem Rahmen zeigen. Diese Pfaffenhütchen machen auf dem Spindelbaum, *Eponymus europaeus L.*, der strauchartig, 1–5 Meter hoch, überall vorkommt in Gärten, Parks, der herbstlichen Schönheit wegen. Denn da hat die Natur eine hervorragende Züchtung geleistet in lieblicher Auffälligkeit, ein Gedicht in rot-weiß-rot, ein Kleid des im Wettbewerb die Vögel von den vielen andern roten Herbstgaben weglosten soll. Kein Bühnenschneider könnte seine Gelben wirksamer herausheben.

Der Strauch wächst aber auch wild in Mengen an Zäunen, Seden und Gräben, wo nach wildes Holz in dieser zahmen Kultur gelitten wird. Spindelbaum heißt er in den Büchern. Der Name wird nicht benutzt und nicht verstanden. Er rührt von dem Holze her. Das ist gelblich, sehr zäh, spaltet nicht leicht und wird alltäglich auf seine technischen Tugenden geprüft, wenn einer nach guter Mahlzelt ins Leere blickt und einen Zahnstocher mißhandelt. Man macht aus dem Holze Zahnstocher und dieselbe Eigenschaft der Zähigkeit, welche dünne Spitzen gibt, die nicht brechen und nicht splintern, wurde ausgenutzt, um Spindeln zu machen.

Seitdem nicht mehr der Jüngling seinem Mädchen ein schlankes glatte Spindel schnitzelt, ist diese Kenntnis verloren. Wir stellen unsere Spindeln von Stahl her und drehen sie zu tausenden durch Dampfmaschinen. Aber die Spindel, des berühmten Betriebsunfalles, an der das Dornröschen sich in hundertjährigem Schlaf stach, war sicher vom Pfaffenhütchenholz.

Der Spindelbaum erfreut jetzt das Auge. Er ärgerte es aber auch. Er dient der Kunst. Er liefert die festen Stengelchen von Holz, Kohle, mit denen unsere gnädigen Fräuleins soviel Papier und Zeit verschmieren.

Das nebenbei.

Denn er liefert auch Glycerin und das ist heute seine Aufgabe. Denn das Glycerin wird mit Salpetersäure behandelt und gibt dann Nitroglycerin, das mit Kieselguhr angeteigt, der gewaltige Sprengstoff ist, das Dynamit. Dynamit ist heute nötiger denn je. Das Glycerin läuft nicht wie Fichtenharz aus dem Baume. Es steckt in den Früchten, chemisch gebunden und deshalb sollten diese Früchte in diesem Kriegsherbst gesammelt werden.

Die großen Kerne der Früchte leuchten so rotgelb von einer ganz dünnen Schicht weichen, etwas süßlichen Fleisches. Der Same darunter ist voll von Del, fast ein Drittel davon ist Del. Man braucht nur einen solchen weichen Samen zwischen einem Blatt Papier zu drücken, so hat man zwei Zettelflecke.

Essen kann man das Del nicht, wenigstens nicht ohne Beistand geschäftstüchtiger Margarinefabrikanten, denn es schmeckt scheußlich, es ist bitter und riecht widerwärtig. Aber es ist ein gutes Del, dickflüssig wie Rüßöl. Der Chemiker kann es spalten, wie andere Fette und bekommt dann das begehrte Glycerin.

Das andere Erzeugnis der Spaltung ist wesentlich ein Gemisch von Delsäure, Palmitinsäure, Stearinsäure, sehr wertvoller Fettkörper. Die Stearinsäure ist in aller Händen durch die Kerzen. Würde die Spaltung mit Natronlauge vollzogen, so erhält man die Natronsalze der Säuren, das ist Seife. Auch mit Essigsäure ist ein Teil des Glycerins verbunden. Dagegen enthält das Del viel Benzoesäure, die nur um ein Atom Sauerstoff vom echten Bittermandelöl entfernt ist.

Glycerin, Seife, Stearinsäure, Delsäure, Palmitinsäure wurden im Frieden aus kolonialen Delfrüchten gewonnen. Jetzt fehlen diese. Auf Stearinkerzen können wir in der Not verzichten, wir haben Paraffin. Auf Seife, die jetzt kaum noch zu bezahlen ist, allenfalls auch, wenn wir Soda nehmen oder einen Tropfen Natronlauge ins Waschwasser tun. Aber das Glycerin müssen wir haben. Glycerin ist Kriegsgut. Nicht um die Haut milde zu machen und den Bart in Glanz zu setzen („Brillantine“). Deshalb müssen wir heimische Fette spalten, um Glycerin zu bekommen und genießbare Fette, wenn die ungenießbaren verbraucht sind. Das Fett ist uns ein seltenes, teures und unentbehrliches Nahrungsmittel. Aber für den Krieg müßten wir uns das Fett vom Munde sparen, um Glycerin abzuspalten, wenn wir kein technisches Fett dafür mehr hätten.

Deshalb sollten die dreieckigen Samen der Pfaffenhütchen als vaterländischer Schatz behandelt werden. Jeder Zentner Pfaffenhütchen rettet einen Zentner Speisöl.

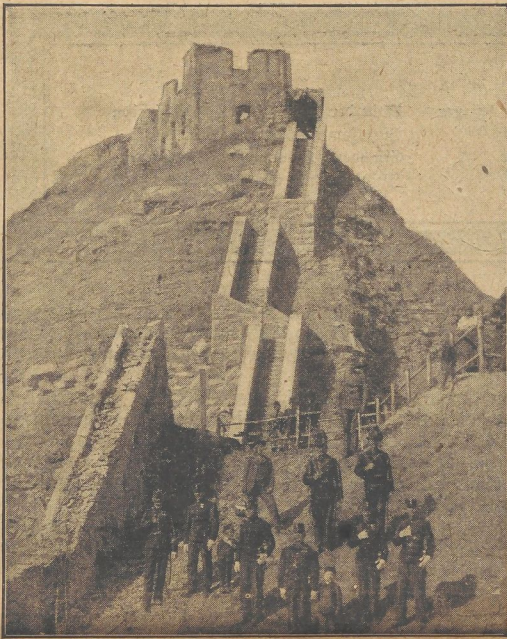
Heute wird es doch sehr dionlich sein, wo keine 100 Kilo Delfrucht mehr über die Grenze kommen. Es kann besonders dienen durch sein Glycerin, das damals wenig begehrt und reichlich vorhanden war, heute gesucht und hoch im Preise steht.

Die Pfaffenhütchen zu sammeln, ist keine Arbeit. Es ist ein Vergnügen für die Kinder, ein gesundes und nützliches Vergnügen. Die laufen hinaus in die freie Luft, hüpfen durch die bunten herbstlichen Büsche und pflücken und schütteln die Früchte im lauten Wettstreit.

Die Kinder sollen sie holen, ehe sie abfallen. Gewiß dürfen sie nicht unter die andern Wildfrüchte kommen, aber jeder Beutel, jede Tüte voll ist ein Wert. Also sammeln und Aufheben. Die Frucht verliert keinen Geschmackswert, denn sie hat keinen. Schließlich kann die Hausfrau, welche jetzt wieder, wie in alten Zeiten, ranzige Speckschwarten und Aufwachtett zusammenklaubt, um Seife zu kochen, die Delferne mit in den Seifentopf tun.

Aber schon vorher kann die Zeit kommen, wo man nach Glycerin in alle Winkel guht.

Und dann ist jedes Säckchen voll Pfaffenhütchenferne ein Stück Weltkampf, ein Stück Siegl Prof. Dr. G. Mehner.



Bilder aus großer Zeit.

Ein uraltes Kastell an der rumänisch-ungarischen Grenze. Wir zeigen hier eine Grenz- wache an der Grenzmauer der rumänisch- ungarischen Grenze bei Sje- mes am Eziher Komitat. In früheren Zeiten krönte den Berg außerdem ein Kastell als Zu- fluchtspunkt für die Verteidigen der Grenzen. Dieses letztere Kastell ist nur längst verfal- len, auch hätte es den jetzigen



Kämpfen kei- nen genü- gen Widerstand bieten können. — Der schwerste und der jüngste Matrose der Kaiserlichen Marine. Ersterer befindet sich im besten Mannesalter und wiegt 340 Pfund, letzterer ist mit 16 Jahren freiwillig bei der Marine ein- getreten und wiegt 102 Pfund.

Der schwerste und der jüngste Matrose der Kaiserlich. Marine.

• Lustige Ecke •

Veränderte Sachlage.

„Ich höre Sie eben über das schlechte Essen schimpfen; sagten Sie nicht vor einiger Zeit, Ihre Wirtschafterin koche so vorzüglich?“

„Freilich! Aber die habe ich inzwischen geheiratet — jetzt haben wir eine Köchin!“

Doppeltes Verbrechen.

„Diese Nacht ist im Walde einer ausgeraubt worden!“ — „Verbrechen über Verbrechen! In welcher Stelle war's denn?“ — „Auf dem verbotenen Wege!“ — „Auch das noch!“

In den Gitterwochen.

„Nun, dem jungen Paar geht es natürlich ausge- zeichnet!“

„Ach, die streiten sich den ganzen Tag!“

Erklärung.

Töchterchen: „Hier steht, in jetziger Jahres- zeit gäbe es in den Zei- tungen so viel Enten! Was ist denn das?“

Vater: „Nun, z. B. wenn jetzt berichtet wird, eine Kake habe zwanzig Junge geworfen, so sind sicher die Hälfte davon Enten!“



Mißverständnis.

Landwirt (auf den Hof zeigend, wo seine Kinder zwischen den Schweinen spielen): „Das ist mein ganzer Stolz!“

Besucher: „O ja, drei prächtige Kinder haben Sie.“

Landwirt: „Die Sau mein ich!“

Spitzname.

„Weshalb heißt Ihr den jungen Dichter in Eurer Villenkolonie denn ‚Kängurub‘?“

„Weil er immer seine Wusenkinder in seiner Tasche mit sich trägt.“

Anerkennung.

„Nun, liebes Männchen, wie habe ich Dir in den lebenden Bildern gefallen?“ — „Ich habe Dich bewundert!“ — „Wirklich?“ — „Gewiß! Ich hätte nicht geglaubt, daß Du so lange schweigen könntest.“

Spitter.

Nur der Kopfsalat hat Herz und Kopf beisammen; deshalb wird ihm auch das Dasein sauer gemacht.

Störender Druckfehler.

Tacitus war einer der größten Gerichtsschreiber der Welt.

Ausweg.

Gast (zu seinen Freun- den): „Meine Herren, der Wirt sagt mir soeben, daß der Kerl, der uns den ganzen Abend Bier spen- diert, nicht bezahlen kann! Jetzt lassen wir ihn noch einmal hochleben, und dann schmeißen wir'n 'naus!“

